# Märchen

Autor(en): **H.D.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 41

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-486485

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Fascht wie z'Züri!

Zeichnung von Högfeldt

**Märchen**

Es war einmal ein schönes junges Mädchen, das ging nachts durch den dunkeln, dunkeln Wald. Da kam es zu einer schmalen Brücke, die hoch über einem wilden Bache hing, und es fürchtete sich sehr und wagte nicht, die Brücke zu betreten.

«Fürchte dich nicht, mein Kind», sagte eine tiefe, freundliche Stimme. «Schreite ruhig herüber. Ich werde dir helfen.»

Es schaute sich um, sah aber niemanden. «Wer ist da?» rief es ängstlich.

«Ich bin es, der Prinz. Komm herüber zu mir!» sagte die Stimme.

Es rannte zitternd über die Brücke, aber auch auf dem andern Ufer sah es kein lebendes Wesen, außer einem dicken häßlichen Frosch, der dort auf einem Felsen saß.

«Ich bin der Prinz», sagte der Frosch. «Eine böse Fee verwandelte mich, weil ich ihre Tochter nicht heiraten wollte. Ich kann erst wieder zum Menschen werden, wenn mich eine gute, unschuldige Seele mit nach Hause nimmt. Willst du das tun, schönes Kind?»

«Gewiß, will ich dich mit nach Hause nehmen, lieber Prinz», sagte das Mädchen, und es nahm den Frosch sorgfältig unter seinen Mantel, um ihn vor Wind und Regen zu schützen.

Zu Hause setzte es ihn auf sein Bett, streichelte ihn und sagte, daß es für ihn sorgen wolle, bis er wieder ein Prinz sei. Da hüpfte der Frosch auf seine Achseln und küßte es auf den Mund. Und in dem Augenblick verschwand der Frosch und ein wunderwunderschöner junger Mann saß neben dem Mädchen.

Und in dem Augenblick kam die Mutter herein. Und die Mutter will und will diese Geschichte nicht glauben, bis zum heutigen Tag nicht. H. D.